

Die zweite Globalisierung – Herausforderung Millenniums-Entwicklungsziele

Vor zehn Jahren: Durchbruch zur globalen Entwicklungspolitik

Die Fußball-Weltmeisterschaft lenkt die Aufmerksamkeit auf die politische und soziale Lage im südlichen Afrika. Die Begeisterung über das Fußballfest weckt auch Hoffnungen, die Unterentwicklung nicht nur auf diesem Kontinent, sondern weltweit durch neue Solidarität zu überwinden. Nach der Globalisierung der Märkte ist die politische Globalisierung eine entscheidende Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Die immer engere Integration der Weltwirtschaft mit ihren gegenseitigen Abhängigkeiten erfordert eine weltweite soziale, ökologische und rechtliche Verantwortungspartnerschaft – die „zweite“ Globalisierung. Im Jahr 2000 unterzeichneten 189 Staats- und Regierungschefs die Millenniumserklärung der Vereinten Nationen, aus der später acht Millenniums-Entwicklungsziele („Millennium Development Goals“, *kurz*: MDG) abgeleitet wurden. Dies war ein politischer Durchbruch auf dem Weg zur globalen Verantwortungspartnerschaft. Die Ziele beschrieben erstmals einen konkreten Katalog von Erfolgskriterien weltweiter Entwicklungspolitik. **Acht Ziele sollten bis 2015 erreicht werden:**

- **1. Bekämpfung von extremer Armut und von Hunger**
 - d. h. den Anteil der Menschen zu halbieren, die von weniger als 1,25 US-Dollar am Tag leben müssen und
 - den Anteil der Menschen zu halbieren, die Hunger leiden
- **2. Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung**
 - d. h. jeder Junge und jedes Mädchen in der Welt soll die Möglichkeit haben, eine Primarschulbildung abzuschließen
- **3. Förderung der Gleichstellung der Geschlechter**
 - d. h. insbesondere die Chancenungleichheit der Geschlechter in der Bildung zu beseitigen

- **4. Senkung der Kindersterblichkeit**
 - d. h. Absenken der Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel
- **5. Verbesserung der Gesundheit von Müttern**
 - d. h. Senkung der Sterblichkeitsrate von Müttern um drei Viertel
- **6. Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten**
 - d. h. die Ausbreitung dieser Krankheiten zum Stillstand zu bringen und eine Trendumkehr zu bewirken
- **7. Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit**
 - d. h. die Vernichtung von Umweltressourcen und den fortschreitenden Verlust von Biodiversität einzudämmen und
 - den Anteil der Menschen zu halbieren, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, sowie
 - die Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern deutlich zu verbessern
- **8. Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft**
 - d. h. Schaffung eines fairen Handels- und Finanzsystems,
 - Förderung von guter Regierungsführung und Rechtsstaatlichkeit,
 - Finanzielle Unterstützung, Abbau von Handelshemmnissen und Schuldenerlasse für die am wenigsten entwickelten Länder und
 - erschwingliche Arzneimittel in Entwicklungsländern verfügbar zu machen.

Wo wir stehen: Eine zwiespältige Bilanz

Im September 2010 werden die UN auf einer Gipfelkonferenz in New York eine Zwischenbilanz zum Stand der Umsetzung ziehen. Schon jetzt lässt sich sagen, dass diese Bilanz zwiespältig ausfallen wird. In einigen Bereichen konnten Erfolge erzielt werden, in anderen sind noch große Anstrengungen zum Erreichen der Ziele notwendig. Negativ auf die Verwirklichung der MDG haben sich insbesondere die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise, explodierende Weltmarktpreise für Nahrungsmittel und auch die veränderte Sicherheitslage nach den Anschlägen des

11. September 2001 ausgewirkt. Die größten Rückstände bei der Erreichung der MDG sind in den Ländern Afrikas südlich der Sahara zu verzeichnen.

Wichtige Erfolge, aber kein Grund sich auszuruhen

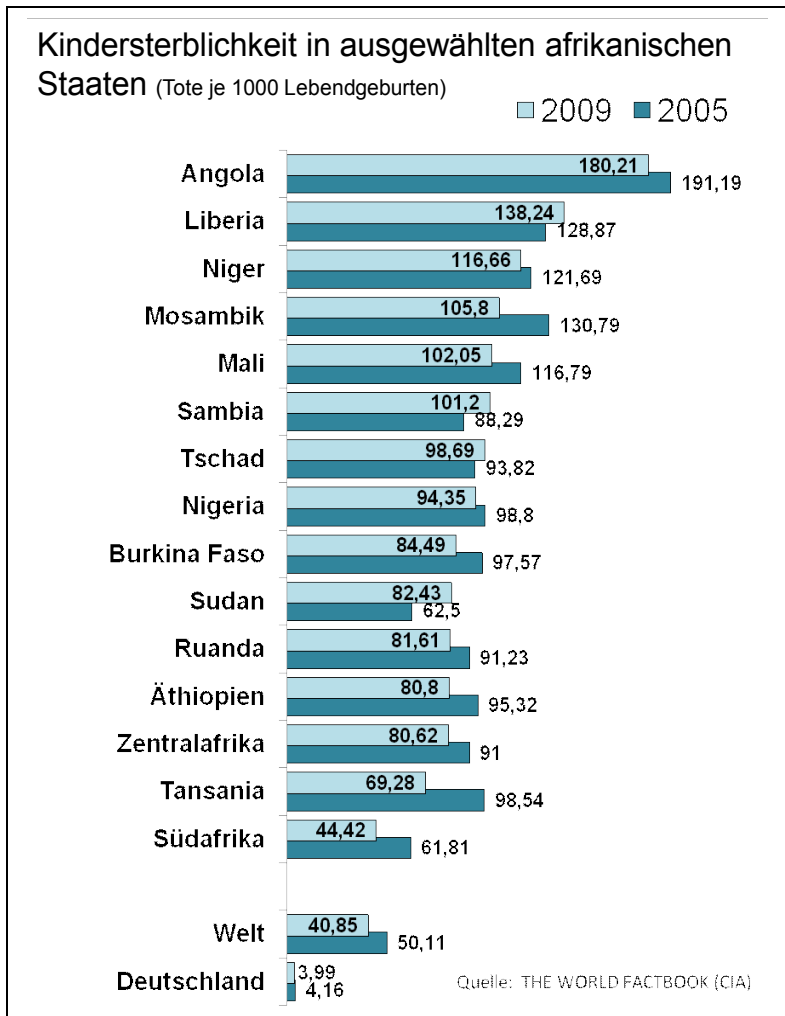
Fortschritte gibt es insbesondere bei der Verbesserung der Bildungschancen und bei der Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen übertragbaren Krankheiten. So konnte insgesamt der Anteil der Kinder in Entwicklungsregionen, die eine Grundschule besuchen, im Zeitraum von 2000 und 2007 von 83 auf 88 Prozent - und in Sub-Sahara-Afrika auf immerhin noch 74 Prozent - gesteigert werden. **Trotzdem sind weltweit noch immer gut 70 Millionen Kinder vom Recht auf Bildung ausgeschlossen.** Auch verlassen viele Kinder die Grundschule vorzeitig.

Deutschland hat sich in den letzten Jahren besonders im Bereich der beruflichen Ausbildung in den Partnerländern engagiert.

Weltweit leben etwa 33 Millionen Menschen mit HIV/AIDS, zwei Drittel davon in Sub-Sahara-Afrika. Die Zahl der HIV-Neuinfektionen ist rückläufig und die Zahl der AIDS-Toten ist mit inzwischen rund 2 Millionen noch immer erschreckend hoch, doch jährlich abnehmend. Deutlich verbessert werden konnte die Versorgungsdichte mit antiretroviralen Medikamenten. **Trotzdem haben noch immer 70 Prozent der Behandlungsbedürftigen keinen Zugang zu dringend benötigten Medikamenten.** Rückläufig sind auch die Zahlen bei der Ausbreitung von Malaria und Tuberkulose. Hier haben Impfprogramme und auch die schlichte Verteilung von Moskitonetzen in den letzten Jahren gute Erfolge erzielt.

Wo sind die größten Anstrengungen erforderlich?

Die Zahl der weltweit hungernden Menschen ist in den letzten zwei Jahren krisenbedingt von etwa 850 Millionen auf 1,02 Milliarden angestiegen. Ähnlich verhält es sich mit der Zahl der extrem Armen. Nachdem in den letzten Jahren in Relation zum Bevölkerungswachstum auf der Erde ein Rückgang festzustellen war, ist die Zahl derjenigen, die von weniger als 1,25 US-Dollar am Tag leben müssen, durch die Finanz- und Wirtschaftskrise schlagartig um 100 Millionen angestiegen. Auch in anderen Bereichen gibt es noch große Probleme. So wurde beispielsweise das 4. Millenniumsziel, die Verringerung der Kindersterblichkeit, nur zu 32 Prozent erreicht, das heißt: **Noch immer sterben Tag für Tag 25.000 Kinder, bevor sie ihren fünften Geburtstag erleben.**



Das 5. Ziel, die Verbesserung der Müttergesundheit, wurde sogar nur zu 9 Prozent erreicht. **Nach UN-Angaben stirbt jede Minute eine Frau an Komplikationen während der Schwangerschaft oder der Entbindung.**

Alarmierend sind auch die Zahlen zum 7. Ziel: Die biologische Vielfalt nimmt rasant ab. Geschätzte **26.000 Arten sterben jährlich aus – alle 20 Minuten geht damit eine Tier- oder Pflanzenart unwiederbringlich verloren.** Besondere Gefahren für die Armutsbekämpfung stellen die Folgen des Klimawandels dar. Schwere Stürme, Überschwemmungen oder ähnliche Naturkatastrophen verschlimmern die Not in den Entwicklungsländern und verursachen enorme Kosten.

Weit entfernt sind wir auch vom Aufbau einer wirklichen weltweiten Entwicklungspartnerschaft. Erste Voraussetzung hierfür wäre die Einhaltung von verbindlichen Zusagen. Die Bundesregierung aber hat erst in diesem Jahr ihr

international gegebenes Versprechen, Mittel in Höhe von 0,51 Prozent des Bruttonationaleinkommens für öffentliche Entwicklungszusammenarbeit („Official Development Aid“, *kurz*: ODA) bereit zu stellen, gebrochen.

Was tun?

2010 ist ein Schlüsseljahr auf dem Weg zur Erreichung der Millenniumsziele. Die UN-Konferenz im September ist wohl die letzte Chance, konkrete Pläne für ein koordiniertes Vorgehen der Staatengemeinschaft bei der Realisierung der Ziele zu entwickeln. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit kann einen wesentlichen Beitrag leisten. Die Bundesregierung ist aufgefordert, sich maßgeblich an der Ausgestaltung einer solchen internationalen Strategie zu beteiligen. Sie kann eine führende Rolle dabei aber nur beanspruchen, wenn sie sich selbst an ihre Zusagen hält.

Wortbruch und nationaler Egoismus – Schwarz-Gelb setzt die Ziele aufs Spiel

Das System Merkel und die schwarz-gelbe Koalition aber setzen die Erfolge der deutschen Entwicklungszusammenarbeit aus den letzten gut 10 Jahren aufs Spiel. Wohlklingende Worte, aber keine Taten – das gefährdet die Glaubwürdigkeit Deutschlands. Entgegen aller früheren Ankündigungen hat die Bundeskanzlerin ihr Wort zur Steigerung der ODA-Mittel auf 0,51 Prozent des Bruttonationaleinkommens in 2010 gebrochen. Sie setzt damit Deutschlands Ruf als verlässlicher Partner in der Welt aufs Spiel. Mehr noch: Mit seiner einseitigen Fokussierung auf Eigennutz mit der Maßgabe, dass deutsche Entwicklungsarbeit zuallererst deutschen Außenwirtschaftsinteressen zu dienen habe, wirft Minister Niebel die Entwicklungspolitik, die wir unter Heidemarie Wieczorek-Zeul zu einer globalen Strukturpolitik modernisiert haben, um Jahrzehnte zurück. So lassen sich die Millenniumsziele nicht erreichen.

Unsere Position: Mehr Mut, mehr Glaubwürdigkeit, mehr Entschlossenheit

- Der ODA-Stufenplan, also das 0,7-Prozent-Ziel bis 2015, muss unter
Zuhilfenahme innovativer Finanzierungsinstrumente, wie etwa den Einnahmen

aus der Versteigerung von CO₂-Zertifikaten oder aus einer Finanztransaktionssteuer, weiter verfolgt werden.

- Für die Zukunft ist entscheidend, dass die Wirksamkeit der internationalen Entwicklungszusammenarbeit verbessert wird, damit die Hilfe dort ankommt, wo sie gebraucht wird. Dafür müssen in geeigneten Fällen auch moderne Ansätze, wie etwa das Instrument der Budgethilfe, zur Anwendung kommen. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit ist durch die Zusammenführung von technischer und finanzieller Zusammenarbeit effizienter zu gestalten.
- Um eine Realisierung der Millenniumsziele noch zu ermöglichen, ist es notwendig, dem Recht auf Nahrung Geltung zu verschaffen, ländliche Entwicklung in Entwicklungsländern zu fördern und faire Welthandelsbedingungen zu schaffen.
- Multilaterale Initiativen, wie die Fast Track Initiative im Bildungsbereich oder der Global Fund to Fight AIDS, Tuberculosis and Malaria (GFATM) müssen gestärkt und der Zugang zu medizinischer Versorgung und Medikamenten verbessert werden. Es müssen demokratische, rechtsstaatliche Strukturen in den Partnerländern unterstützt und weltweit eine gerechte Finanzmarktarchitektur geschaffen werden. Außerdem müssen ausreichend zusätzliche Mittel für Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel in Entwicklungsländern zur Verfügung gestellt werden. Entwicklungspolitik als globale Strukturpolitik ist und bleibt eine Querschnittsaufgabe vieler Politikfelder.